

Distanzierungsarbeit – intensivpädagogische Intervention bei rechtsextrem und/oder menschenfeindlich orientierten Jugendlichen

Harald Weilnböck

Distanzierungsarbeit – was ist das?

Das Angebot der Distanzierungsarbeit richtet sich an Jugendliche und junge Erwachsene, die sich durch Aussagen, Verhalten oder Codes (Musik/Texte, Kleidungs-Marken/Accessoires, deren Symbole) dem Spektrum von rechtsextremen oder anderweitig menschen- und demokratiefeindlichen Haltungen zuordnen lassen. Hierbei mag es sich z.B. um rassistisch akzentuierte Vorurteile handeln oder um solche, die Aspekte von gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit (GMF) aufweisen, wobei rassistische, gender- und sexualitätsbezogene sowie antisemitische Entwertungs- und Feindbildkonstruktionen eine besondere Rolle spielen. Auf emotionaler Ebene zeigt sich zumeist auch eine Neigung zu Affekthandeln und Ausagieren von Hass und Gewalt, während auf kognitiver Ebene eine Empfänglichkeit für Verschwörungstheorien besteht. Die Beziehungsgefüge der Person weisen oft hohe Anteile von Abhängigkeit und Übergriffigkeit auf. Weil bei einigen dieser Jugendlichen bereits konkrete Sympathien und Beteiligungen an rechtsextremen Szenen erkennbar sind, kann auch von aufsuchender Ausstiegsarbeit gesprochen werden. Die Grenzen zwischen sogenannter sekundärer und tertiärer Prävention, bzw. zwischen Distanzierungs- und Ausstiegsarbeit, sind in der Praxis fließend – und die methodischen Grundlinien der Arbeit weitgehend identisch.

Die Methodik – wie wird Distanzierungsarbeit ausgeführt?

Je früher mit einer*em Jugendlichen gearbeitet wird, desto bessere Aussichten bestehen, eine Distanzierung von menschenfeindlichem Verhalten und (rechts)extremistischem Denken zu erreichen und zu verhindern, dass sie*er sich fest mit einer demokratiefeindlichen Szene verbindet. Auch sind die vielfältigen Ursachen für die Hinwendung zu Extremismus und Gewalt in der Regel biografischer, lebensräumlicher sowie familien- und regionalgeschichtlicher Art. Umso wichtiger ist es, den jeweiligen individuellen Hintergrund früh im Gespräch zu erschließen – und dabei so weit wie möglich auch systemisch zu arbeiten, d.h. die Ebenen der Familie, des Freundeskreises, der sozialen Umgebung und der maßgeblichen Institutionen (z.B. Schule, Vereine, Jugendhilfe) mit einzubeziehen. Dies umso

mehr, als gerade Rechtsextremismus und Menschenfeindlichkeit gesamtgesellschaftliche Herausforderungen darstellen und der Erhalt einer freiheitlichen und vielfältigen Gesellschaft ein ganzheitliches und akteursübergreifend abgestimmtes Vorgehen erfordert.

Distanzierungsarbeit kann in zahlreichen unterschiedlichen Methodiken durchgeführt werden. Der Ansatz, dem Cultures Interactive e.V. (CI) folgt, ist im Verlauf von zahlreichen Bundes-Modell- und EU-Projekten entwickelt worden, insbesondere in der federführenden Mitarbeit an der AG Deradikalisierung des Radicalisation Awareness Network der EU-Kommission seit 2011, die in einem mehrjährigen Fachgespräch mit dutzenden Kolleg*innen aus verschiedenen EU-Mitgliedsländern die wesentlichen methodischen Leitlinien von ganz verschiedenen Verfahren ermittelte.¹ Ferner sind Ressourcen aus den Bereichen Narratologie, Psychodynamik, Gruppenanalyse und Antigewaltarbeit eingegangen.

Einige methodische Leitlinien

Die wichtigste Voraussetzung für erfolgreiche Distanzierungsarbeit mit Jugendlichen ist der Aufbau einer tragfähigen Arbeitsbeziehung, die eine vertrauensvolle persönliche Beziehung ist (aber freilich keine private!) und bei der im Grunde beide Seiten Impulse geben, lernen und sich verändern können. Denn wenn bei Jugendlichen in hoch belasteten Situationen eine Persönlichkeitsentwicklung in pro-sozialer, konstruktiver und menschenrechtlicher Richtung auf den Weg gebracht werden soll, kann dies nur durch „soziale Arbeit als professionelle Beziehungsarbeit“ geschehen.²

Dies erfordert einen Zugang, der nicht immer sofort auf die ideologischen, politischen oder religiösen Themen fokussiert, wenn „problematische Aussagen“ nach trefflichen Gegenargumenten zu rufen scheinen. Vielmehr bietet die*der Praktizierende der Distanzierungsarbeit zunächst ihre Beziehungsoffenheit und Grundhaltung auf, die persönliche Ehrlichkeit und Transparenz zeigt und Vertraulichkeit wahrt, die verlässlich und konsistent handelt, sich dabei auch auskunftsfähig über sich selbst und mitunter selbstkritisch zeigt, die vor allem der jugendlichen Person Respekt, Wertschätzung und Achtsamkeit entgegenbringt und dabei immer auch modellhaft vorlebt, was Wertschätzung von anderen eigentlich beinhaltet.

Diese Grundhaltung – der professionellen Beziehungsarbeit in menschenrechtsorientierter Jugendsozial- und Distanzierungsarbeit – wird dann ganz selbstverständlich auch in der Lage sein, nicht nur vertrauensbildend und unterstützend zu handeln, sondern auch Abgrenzungen

¹ Harald Weilnböck/ Robert Örell at al. (2015): “RAN Derad Declaration of Good Practice – Principles of Sustainable Interventions in Disengagement and Rehabilitation (Deradicalisation) from Involvement in Violent Extremism and Group Hatred.” Sowie: Harald Weilnböck (2013): „Das narrative Prinzip: ‚Good Practice‘- Interventionen im Kontext des Radicalisation Awareness Network (RAN).“ Hg.: Friedrich-Ebert-Stiftung; beides auf: <http://cultures-interactive.de/de/fachartikel.html>.

² Vgl. Marc Rothballer (2019): „Beziehung wirkt! Professionelle Beziehungsarbeit in der Kinder- und Jugendhilfe“; Hg. Aktion Jugendschutz; https://www.ajs-bw.de/media/files/AJS-Info_2_2018_WEB.pdf.

in und Kritik an der Sache zu vollziehen, in Konflikt zu gehen und diesen Konflikt – sei es ein ideologischer oder persönlicher – in seine verschiedenen Aspekte aufzufächern und transparent zu machen, zusätzliche Information und Aufklärung einzubringen und so den Konflikt gemeinsam zu bearbeiten, auf gedanklicher und emotionaler Ebene.

CI hat dies eine kritisch-zugewandte Haltung genannt, in dem Bemühen, eine unterschätzte Arbeitsgrundlage aus der sozialen Arbeit in den Bereich der Extremismusprävention einzubringen und dabei auch die teilweise unversöhnliche Polarisierung zwischen sog. akzeptierenden und sog. konfrontativen Ansätzen auszugleichen: dass nämlich die*der Jugendliche als Person unbedingt anzuerkennen ist, während aber nicht versäumt werden darf, deren etwaige menschenfeindliche und (rechts)extremistische Ansichten und Handlungen entschieden und begründet zu kritisieren/konfrontieren. Dies schließt sich nicht etwa aus, denn beides heißt: die Person ernst nehmen, und zwar in allem, was sie sagt und tut!

Die jungen Klient*innen werden die ersten sein, die dieses aufrichtig Ernst-genommen- und Konfrontiert-Werden sofort spüren. Denn das intensivpädagogische Setting bietet ihnen einen sicheren Raum, in dem sie alles äußern können, ohne persönlich verurteilt zu werden – und ohne dass etwas von dem, was sie sagen, nach außen dringt. Dabei mag die Erfahrung, wohlmeinend kritisiert zu werden, ohne gleichzeitig der moralischen Verurteilung anheim zu fallen, für viele Jugendliche neu sein. Denn erfahrungsgemäß bekommen sie nur zu hören, dass „man sowas nicht sagt“ (z.B. rassistische oder religiös begründete Vorurteile, Holocaust-Leugnung, Verherrlichung des NS oder des IS etc.), ohne dass jedoch der persönliche Erfahrungs- und Motivationsfaktor in ihrer Äußerung erschlossen wird. Wenn die Jugendlichen im Gespräch auf wohlmeinende und respektvolle Weise kritisiert werden, kann das zudem helfen, selbst zu erlernen, Kritik ohne Abwertung vorzubringen – womit ein Essential von demokratischer Kultur eingelöst und der Ideologie der Ungleichwertigkeit die Grundlage entzogen wäre.

Für die Gesprächsführung in der Distanzierungsarbeit stellt die biografisch-narrative Ausrichtung auf das Erzählen – gegenüber dem Argumentieren – eine wichtige methodische Grundlinie dar. Nur wer persönlich Erlebtes erzählt und dabei unwillkürlich neu durchlebt – und durch aktiv zuhörende Ko-Erzähler*innen darin vielfältig unterstützt wird – kann das Erlebte mental und emotional nachhaltig verarbeiten, wodurch sich zukünftiges Erleben und Verhalten verändern kann.

Dies gilt gerade auch für politische und religiöse Themen. Eine der wirksamsten Möglichkeiten, über die Ansichten der Jugendlichen in ein ernsthaftes persönliches Gespräch zu kommen, ist, sie über ihre Erfahrungen sprechen zu lassen. Denn unter Hintanstellung aller Warum-Fragen kann man sich auch bei Politischem oder Religiösem narrativ erkundigen, beispielsweise durch Fragen wie: Woher kommt das eigentlich bei dir? Wie hast du das erlebt? Was war davor und was passierte dann? Wer war dabei? Wer und wie sind die? An welche anderen Erlebnisse erinnert dich das?

Dabei ist persönliche Beziehungsarbeit immer auch emotionaler Natur – und manchmal belastend. Die*die Praktizierende sollen deshalb ihre eventuelle Bestürzung oder Traurigkeit keineswegs verbergen, wenn heftige menschenfeindliche oder extremistische Äußerungen fallen, besonders wenn sie*er sich dadurch persönlich verletzt fühlt. Wenn sie dies in transparenter, auskunftsfähiger Weise und ohne vorwurfsvolle Empörung tun, spürt die*der Jugendliche umso deutlicher, welche verletzende Wirkungen er*sie mitunter hat – und dass zum eigenen Schutz manchmal Grenzen gesetzt werden müssen, d.h. dass man sich eben distanzieren (!) muss.

Gerade mit Blick auf das soziale und emotionale Lernen sollte, wo immer dies möglich ist, auch in der Gruppe gearbeitet werden. Denn ein moderierter gruppenspezifischer Prozess kann die intensivpädagogischen Wirkungen noch zusätzlich verstärken und ergänzen. Selbst im Einzelgespräch folgen viele Ansätze intuitiv einem Verfahren der triangulären Beziehungsarbeit,³ in dem die*der Klient*in gemeinsam durch zwei eng zusammenarbeitende Kolleg*innen betreut wird, die als Tandemteam gleichwohl vielfältige interne Unterschiedlichkeiten aufweisen können (Gender, Herkunft, professioneller Hintergrund) und auch transparent erkennen lassen.

Wenn dann die Beziehung – und ggf. die Gruppendynamik – tragfähig ist und ein erzählfreundliches Gesprächsklima besteht, können auch die argumentativen und konfrontativen Wege gegangen werden. Aufklärende Informationen und Hinweise auf Selbstwidersprüche werden dann besser aufgenommen. Beispielsweise werden sich Jugendliche, die in zackigen Worten die „Zucht und Ordnung“ der „guten alten Zeit“ beschwören, durchaus fragen lassen, ob sie mit ihrem provokanten bzw. delinquenten Verhalten damals nicht selbst ganz massiv bedroht gewesen wären. Auch lassen sich etwa anhand einer gemeinsamen Musik- oder Videoanalyse bestimmte Feindbilder (Ausländer, Muslime, Ungläubige etc.) oder Weltanschauungen dekonstruieren. Letztlich werden Anregungen zum Perspektivwechsel – „Wie würdest du dich fühlen, wenn du in einem Asylbewerber*innenheim leben müsstest?“ – bereitwillig(er) aufgenommen, ist die Grundlage einer funktionalen Beziehung erst einmal geschaffen.

Ohne diese persönliche Beziehungsgrundlage – die Zeit, institutionelle Ausstattung/ Finanzierung und professionelle pädagogische Ausbildung erfordert – würde ein ideologischer Schlagabtausch nur Trotzreaktion erregen, und jedes aufwändig produzierte Gegennarrativ-Video würde misstrauisch zurückgewiesen. Hingegen wird sich bei gutem Verlauf dann auch der letzte, wichtige Schritt vorbereiten lassen: Da nämlich die Distanzierung von einer Weltanschauung und sozialen Umgebung schmerzhaft Bedarfe hinterlässt, müssen Alternativen der persönlichen Zugehörigkeit, des Sinnerlebens und der Selbstverwirklichung erschlossen werden, die freilich auch neue Wagnisse mit sich bringen und deshalb begleitet werden sollten.

³ Harald Weilnböck (2018): „Der Ansatz der triangulären Ausstiegsarbeit - im Tandemverfahren“ Auf: <http://cultures-interactive.de/en/articles.html>.

Ausblick: Praxisnah und zunehmend therapeutisch fundiert

Im abschließenden Blick auf den Bereich der Distanzierungsarbeit ergeben sich zwei Beobachtungen: Zum einen lässt sich die aussichtsreiche Tendenz erkennen, dass immer mehr Ansätze psychologische und psychotherapeutische Ressourcen einbeziehen, z.B. interaktional-psychodynamische basierte Verfahren (bezüglich der Muster von Selbst- und Beziehungsregulation; vgl. Denkzeit e.V.), bindungspsychologisch orientierte Vorgehensweisen (vgl. Jump e.V.), systemische Beratung (vgl. Provention e.V.), Verfahrenselemente aus der gruppensystemischen, narratologischen Psychotherapie (vgl. Cultures Interactive e.V.) und mehrere auf klientenzentrierte psychologische Beratung, Supervision oder Mediation bezogene Ansätze.⁴

Zum anderen aber fällt auf, dass die allermeisten methodischen Leitlinien der Distanzierungsarbeit und Extremismusprävention „im Grunde bereits seit langem in dem über Jahrzehnte gesammelten Erfahrungsschatz ... der Jugendsozialarbeit enthalten“ sind.⁵ Es bedarf aber der sicheren Finanzierung von Regelstrukturen und spezialisierten Fachträgern, um die Qualität der Arbeit sichern und weiter entwickelt zu können.

Ein guter gemeinsamer begrifflicher und institutioneller Nenner von avancierter Jugendsozialarbeit und spezifischen Interventionen wie Distanzierungs- und aufsuchende Ausstiegsarbeit mag das neue Feld der Intensivpädagogik sein.⁶ Denn auch die Intensivpädagogik rekurriert stark auf psychologische und jugendpsychiatrische Ressourcen. Sie gemahnt aber an die offene Frage, wie man das psychologische Wissen in pädagogischen Settings der Jugendarbeit und Erziehung umsetzt – und daran, dass wir Intensivpädagog*innen, Distanzierungsarbeiter*innen etc. selbst es sind, die dieses methodologische Feld bestellen müssen.

⁴ Vgl. das Programm der CI Summer School 2019, sowie das Trainingshandbuch des von CI konzipierten und geleiteten „Exit Europe“ Projekts zu europäischer Distanzierungs- und Ausstiegsarbeit, <http://cultures-interactive.de/en/exit-europe.html>.

⁵ Silke Baer/ Harald Weilnböck (2019): „Prinzipien der Jugend(sozial)arbeit und/oder Extremismusprävention – „same, same, but different“? In: DREIZEHN. Fachzeitschrift des Kooperationsverbunds Jugendsozialarbeit; sowie: <http://cultures-interactive.de/en/articles.html>.

⁶ Prof. Menno Baumann (Professor für Intensivpädagogik) (2020): „Jugendliche, die das pädagogische System sprengen“ Vortrag: <https://www.deutschlandfunknova.de/beitrag/systemsprenger-gewalttaetige-jugendliche-und-das-paedagogische-system>.